



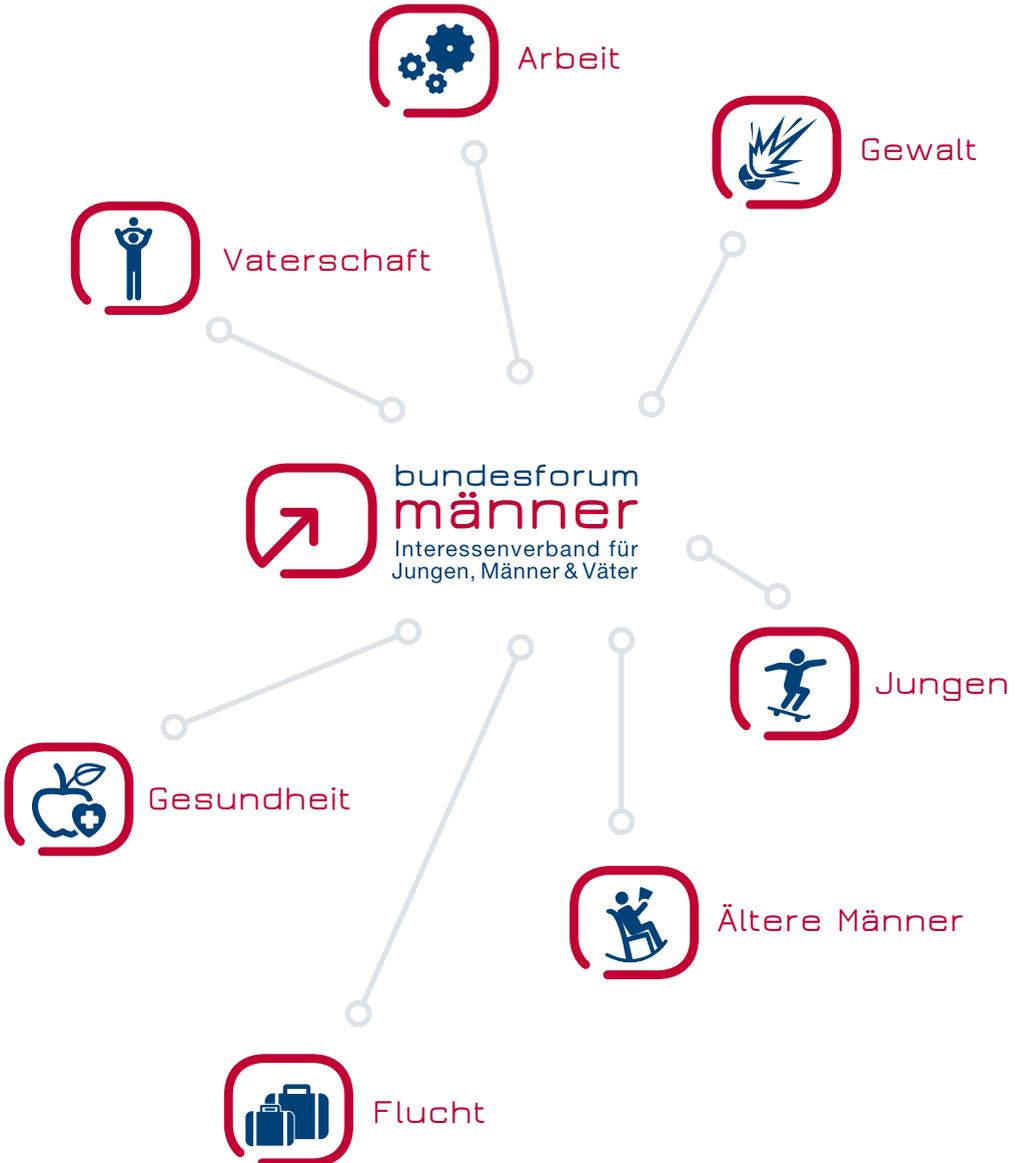
Positionen &
Perspektiven



bundesforum
männer

Interessenverband für
Jungen, Männer & Väter









Warum gleichstellungsorientierte »Männerpolitik«?

Die gesellschaftlichen, ökonomischen und demografischen Veränderungsprozesse haben Auswirkungen auf das Geschlechterverhältnis und die Geschlechterbilder. Tradierte Vorstellungen von Männlichkeit haben noch nicht ausgedient, sind aber auch nicht mehr selbstverständliche und alleinige Norm. Viele Männer stehen gleichstellungspolitischen Anstrengungen heute positiv gegenüber und glauben, dass die Gleichstellung der Geschlechter noch nicht erreicht ist. Um erfolgreich zu sein, muss Gleichstellungspolitik auch Männer stärker in den Blick nehmen. Dies hebt der Zweite Gleichstellungsbericht der Bundesregierung ausdrücklich hervor und hält fest, dass auch für Männer geschlechtsspezifische Barrieren und Hindernisse bestehen. Statt Frauen und Männer gegeneinander auszuspielen, rückt so das Verhältnis der Geschlechter mehr in den Vordergrund. Ziel ist es, Frauen und Männern gleichermaßen zu ermöglichen, ihre Lebensentwürfe ohne Rollenzwänge und Benachteiligungen zu gestalten.

**79 Prozent aller Männer
finden Gleichstellung wichtig
für den Zusammenhalt der
Gesellschaft.**

Männerpolitik, wie wir sie verstehen, ist solidarisch mit Frauen in ihrem Kampf gegen Diskriminierung und Benachteiligungen. Gleichzeitig richtet Männerpolitik das kritische Augenmerk auf tradierte Vorstellungen von Männlichkeit und ihre zum Teil destruktiven Folgen für individuelle Selbst-



bilder und gesellschaftliche Strukturen. Das betrifft das klassische Alleinverdiener-Ernährermodell, die Erwartung an Jungen und Männer, ihre Gefühle zu kontrollieren und nicht zu zeigen, den Leistungs- und Selbstoptimierungsdruck oder die Abwertung von Weiblichkeit und Homosexualität. Männerpolitik hat zum Ziel, Bewusstseins- und Verhaltensänderungen anzustoßen, um Männern wie Frauen einen besseren Zugang zu ihren Potenzialen und Ressourcen zu ermöglichen und individuelle wie auch gesellschaftliche Handlungsräume zu erweitern.

Männerpolitik muss, wie Gleichstellungspolitik insgesamt, von zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie von staatlichen und parlamentarischen Strukturen getragen sein. Die Themenfelder einer gleichstellungsorientierten Männerpolitik sind vielfältig: Familie, Arbeit und Beruf, Sorgearbeit (Care), Gesundheit, Gewalt (Täter und Opfer), Jugend, Alter, Flucht und Migration. Gleichstellungsorientierte Männerpolitik muss zudem sensibel bleiben für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit innerhalb der Gruppe der Männer.



Gleichstellung kann nur erfolgreich sein, wenn alle Geschlechter berücksichtigt werden. Für das Bundesforum Männer bedeutet dies:

- ❑ Männer sind Adressaten und Akteure von moderner Gleichstellungspolitik.
- ❑ Männerpolitik hat Geschlechtergerechtigkeit zum Ziel. Geschlechtergerechtigkeit ist besser zu erreichen, wenn Gleichstellungspolitik Jungen, Männer und Väter direkt anspricht und beteiligt.
- ❑ Ziel ist es, im gemeinsamen Miteinander nachhaltige Veränderung für alle Geschlechter zu erreichen.
- ❑ Gleichstellungsorientierte Männerpolitik ist nicht gegen Frauen gerichtet, sondern partnerschaftlich orientiert und setzt auf den Geschlechterdialog.







Vaterschaft

Vaterschaft befindet sich im Wandel. Für viele Väter ist es heute wichtig, die Entwicklung ihrer Kinder aktiv zu begleiten.

Väter brauchen bessere Rahmenbedingungen für die Übernahme von Sorgearbeit

Viele Väter wollen nicht mehr ausschließlich »Familienernährer« sein, sondern die Verantwortung für Familieneinkommen und Familienarbeit partnerschaftlich aufteilen. Tatsächlich aber ist die Sorge- und Erwerbsarbeit zwischen Frauen und Männern nach wie vor ungleich verteilt: Männer nehmen weniger Elternzeit und arbeiten deutlich seltener in Teilzeit als Frauen. Nötig ist eine Gleichstellungspolitik, die es Männern erleichtert, eine aktive und engagierte Vaterschaft leben zu können. Handlungsbedarf sehen wir bei folgenden Punkten:

- **Einführung einer Vaterschaftsfreistellung:** Nach der Geburt eines Kindes sollten Väter einen durch Lohnersatzleistung finanzierten zweiwöchigen »Vaterschaftsurlaub« erhalten.
- **Mehr Parität beim Elterngeld:** Die Partnermonate beim Elterngeld werden stärker paritätisch ausgestaltet, beispielsweise indem jedem Partner je vier Monate als individuelles Recht zugeordnet werden.
- **Abbau der Anreize für ein einseitiges Ernährer-Modell:** Bestehende steuer- und sozialrechtliche Anreize, wie das Ehegattensplitting oder die beitragsfreie Mitversicherung von Ehepartnern in der Krankenversicherung, müssen modernisiert werden. Gleichzeitig müssen die unterschiedlichen Familien- und Lebensmodelle gleichberechtigt gefördert werden.



Jede und jeder hat das Recht auf Familiengründung – unabhängig von sexueller Identität und Orientierung

Eine moderne Familienpolitik muss alle unterstützen, die dauerhaft Verantwortung für Kinder übernehmen. Keine Familie darf wegen der sexuellen Identität ihrer Mitglieder diskriminiert werden:

- **Gleiche Rechte für alle:** Familiengründung und Familienleben müssen unabhängig von geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung möglich sein.
- **Für ein modernes Familienrecht:** Es braucht eine Modernisierung der Rechtssituation von Regenbogen- und Mehrelternfamilien hinsichtlich Sorgerecht, Elternschaftsvereinbarungen, Adoption und künstlicher Befruchtung.



Die gemeinsame Verantwortung beider Elternteile in Nachtrennungsfamilien muss gestärkt werden

Die Trennung der Eltern bedeutet für jede Familie eine Herausforderung. Wünschenswert sind Rahmenbedingungen, die nicht konfliktverschärfend wirken, sondern beide Elternteile in ihrer gemeinsamen Verantwortung als getrennte Eltern unterstützen, damit Kinder weiterhin mit beiden verbunden bleiben können. Aus unserer Sicht bedeutet dies:

□ **Rechtliche Rahmenbedingungen auf den Prüfstand stellen:** Einschlägige Rechtsgebiete – wie beispielsweise das Umgangs-, Unterhalts- und Steuerrecht – sollten daraufhin überprüft werden, wie eine gemeinsame Verantwortungsübernahme der Eltern gestärkt werden kann.

□ **Vorrang von Beratung und Mediation:** Eltern brauchen mehr geeignete Unterstützungsstrukturen, um sich außergerichtlich darüber zu einigen, wie sie ihre Verantwortung gegenüber den Kindern trotz Trennung weiterhin gemeinsam wahrnehmen können. Dazu gehört, lokale Unterstützungsstrukturen speziell für getrennt- bzw. alleinerziehende Väter auf- und auszubauen.

□ **Vielfalt der Betreuungsformen ermöglichen:** Neben dem Residenzmodell sollte auch das Wechselmodell als eine mögliche Umgangs- und Betreuungsform für getrennt lebende Familien gestärkt und gefördert werden – insbesondere dort, wo bereits vor der Trennung eine partnerschaftliche Elternschaft gelebt wurde. Dem Kindeswohl muss dabei immer eine zentrale Bedeutung zukommen.

Schätzungen zufolge sind heutzutage rund 90 Prozent der werdenden Väter bei der Geburt dabei.





Arbeit

In unserer Gesellschaft gilt vor allem Erwerbsarbeit als »Arbeit«. Sorgearbeit, also die gesellschaftlich notwendige Sorge um Kinder und Familie, Hausarbeit oder die Pflege von Angehörigen, gerät dagegen leicht aus dem Blick.

Sorgearbeit als selbstverständlicher Bestandteil männlicher Lebensverläufe

Nach wie vor sind Erwerbsarbeit und die zumeist unentgeltlich erbrachte Sorgearbeit ungleich zwischen den Geschlechtern verteilt. Gleiche Verwirklichungschancen für alle Geschlechter zu gewährleisten, erfordert den Abbau von strukturellen Benachteiligungen und von geschlechterstereotypen Vorstellungen. Sorge- und Pflegetätigkeiten müssen als selbstverständliche Elemente weiblicher wie männlicher Erwerbsverläufe begriffen werden. Sorgearbeit muss durch die Verbesserung struktureller Rahmenbedingungen leichter ermöglicht und sozialversicherungsrechtlich aufgewertet werden.

Die parallelen Anforderungen von Erwerbs- und Sorgearbeit dürfen aber nicht zu einem »immer mehr von allem« führen. Ziel muss es sein, den »Gender Care Gap«, der die unter-

Mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Väter mit minderjährigen Kindern würde gerne weniger arbeiten.



schiedlichen Anteile unbezahlter Sorgearbeit zwischen den Geschlechtern beschreibt, deutlich zu reduzieren. Zugleich muss die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit gesundheitsverträglich ausgestaltet sein. Konkret heißt dies für das Bundesforum Männer:

- **Freistellungsoptionen für Beschäftigte schaffen:** Eingeführt werden sollten erweiterte und durch Lohnersatzleistung abgesicherte Freistellungsoptionen für Eltern minderjähriger Kinder sowie für pflegende Angehörige.
- **Aufwertung vollzeitnaher Teilzeitskultur:** Notwendig ist ein uneingeschränktes Rückkehrrecht auf Vollzeit nach einer Phase von Teilzeitarbeit; mittelfristig sollte ein neues Normalarbeitszeitverhältnis etabliert werden, das flexible Arbeitszeitmuster je nach Lebensphase zulässt.

Equal Pay – und was Männer davon haben können

»Gleicher Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit!« Dies ist für das Bundesforum Männer eine Frage der Lohngerechtigkeit und der Solidarität mit Frauen. Aus einer Männerperspektive ist die Schließung des »Gender Pay Gap« aber auch notwendig, um Männer aus der Haupternährerrolle zu entlassen und ihnen zu ermöglichen, in größerem Umfang Sorgearbeit in der Familie zu übernehmen. Erst gleicher Lohn für gleiche Arbeit eröffnet die Chance, sich auf Augenhöhe und partnerschaftlich über die Arbeitsteilung in der Familie zu verständigen.

Das Bundesforum Männer unterstützt den internationalen Aktionstag für Entgeltgleichheit zwischen Männern und Frauen »Equal Pay Day«.



- **Stärkere Honorierung von Sorgearbeit in der Rente:** Unbezahlte gesellschaftlich notwendige Sorgearbeit sollte in der Alterssicherung aufgewertet und systematischer Berücksichtigung finden.
- **Wandel der Unternehmenskultur:** Notwendig ist ein Wandel der vorherrschenden Kultur von Anwesenheit und unbeschränkter Verfügbarkeit in Unternehmen. Dagegen braucht es Unternehmen, die die Vereinbarkeit von Familie, Privatleben und Beruf als selbstverständlichen Anspruch ihrer Beschäftigten – gerade auch der männlichen – anerkennen und aktiv unterstützen.





Gesundheit

Männer gehen sehr unterschiedlich mit ihrer Gesundheit und Krankheiten um. Männergesundheit ist durch viele weitere Faktoren geprägt, wie beispielsweise sozioökonomische Lage, Milieu, kulturelle Hintergründe oder sexuelle Orientierung.

Jungen und Männer brauchen geschlechtergerechte Angebote der Prävention und Gesundheitsversorgung

Das Gesundheitsverhalten von Männern unterscheidet sich gegenüber dem von Frauen: Viele Männer haben ein anderes Risikoverhalten, nutzen Angebote zur Prävention oder zur Früherkennung seltener bzw. später und gehen anders mit körperlichen und psychischen Belastungs- und Krisensituationen um. Das Bundesforum Männer tritt dafür ein, jungen- und männerspezifische Gesundheitsfragen differenziert in den Blick zu nehmen:

□ **Ausbau einer geschlechtergerechten Gesundheitsversorgung:** Gesundheitsangebote müssen stärker auf Männer und ihre Lebenslage zugeschnitten werden. Geschlechtersensible Präventions- und Gesundheitsstrukturen ermöglichen Jungen und Männern einen niedrigschwelligen Zugang zum Thema Gesundheit und Selbstsorge.

Die mittlere Lebenserwartung beträgt für Männer derzeit 77,7 Jahre – fünf Jahre weniger als die der Frauen.



- **Verbesserung der geschlechtersensiblen Sexuaufklärung:** Die Aufklärung und medizinische Betreuung von Jungen (und Männern) zur sexuellen Gesundheit müssen ausgebaut werden. Angebote zur sexuellen Bildung müssen Jungen explizit ansprechen und ihnen einen offenen Umgang mit Sexualität und sexueller Orientierung ermöglichen. Sexualität soll positiv von Selbstbestimmung, Partnerschaftlichkeit und Freiwilligkeit geprägt sein.
- **Geschlechtersensible Qualifizierung von Fachkräften im Gesundheitssystem:** Ein geschlechtersensibles Gesundheitssystem braucht die Qualifizierung von Fachkräften in Bezug auf Geschlechter-/Männersensibilität und Vielfalt.

Nötig ist eine regelmäßige geschlechtersensible Gesundheitsberichterstattung

Männer haben unterschiedliche Bedarfe an Gesundheitsangeboten. Für passformige Angebote in Diagnostik, Prävention und Therapie muss belastbares Wissen zu Ursachen und Hintergründen vorhanden sein. Das ist nur unzureichend der Fall.

Durch eine geschlechtersensible Gesundheitsberichterstattung, die alle Geschlechter gleichermaßen und differenziert in den Blick nimmt, können die wissenschaftliche Datenlage und Datenqualität verbessert, geschlechtsspezifische Besonderheiten im Gesundheitsbereich adäquater beschrieben und Forschungslücken geschlossen werden. Dies gilt insbesondere für die Erforschung männerspezifischer Gesundheitsressourcen und für den Einfluss von Geschlechterbildern und Identitätsstrukturen auf die individuelle Gesundheit.



SOS





Gewalt

Von sexualisierter Gewalt in der Öffentlichkeit und von häuslicher Gewalt sind ganz überwiegend Frauen betroffen – in der Regel sind Männer die Täter. Dies darf aber nicht dazu führen, Männer per se und ausschließlich als (potenzielle) Täter zu begreifen.

Männer vor Gewalt schützen

Gewalt wird von Männern ausgeübt und Männer erfahren Gewalt. Unbestritten ist, dass der Gewaltschutz für Frauen gestärkt und ausgebaut werden muss. Zugleich braucht es aber auch spezifische Hilfestrukturen für Männer: für Gewalttäter wie für Gewaltopfer. Die »Vulnerabilität« von Männern – die Tatsache, dass auch Männer Opfer von (sexualisierter) Gewalt werden können – ist anzuerkennen und zu enttabuisieren. Gewalt kann Jungen und Männern im privaten wie im öffentlichen Raum widerfahren, ausgehend von anderen Männern, wie auch von Frauen. Der offensive und professionelle Umgang mit diesem Thema hilft, ein öffentliches Bewusstsein sowie entsprechende Strukturen zur Beratung und Hilfe zu schaffen.

**Knapp 20 Prozent
der Opfer von
häuslicher Gewalt
sind Männer.**



Für eine nachhaltige Qualitätssicherung dieser Arbeit braucht es belastbare Daten über die Gewaltbetroffenheit von Jungen und Männern, ihre Verarbeitungsstrategien und ihren konkreten Unterstützungsbedarf. Darum fordert das Bundesforum Männer:

- **Wissenschaftliche Studie zu männlicher Gewaltbetroffenheit:** Analog zur Forschung und Berichterstattung über Frauen als Opfer von Gewalt braucht es eine öffentlich geförderte repräsentative Studie zu Jungen und Männern als Opfer von (häuslicher und anderweitiger) Gewalt.





- **Bundesweite Vernetzung aufbauen:** Nötig ist der Aufbau einer bundesweiten Vernetzung von Stellen und Einrichtungen der Täter- und Opferarbeit mit Männern, um den fachlichen Austausch zu stärken und Qualitätsstandards zu befördern. Wünschenswert wäre auch ein Kompetenzzentrum.
- **Auf- und Ausbau von Hilfestrukturen:** Beratungsstrukturen für männliche Täter müssen erhalten und ausgebaut werden. Darüber hinaus müssen flächendeckende Schutz- und Beratungsangebote für männliche Opfer von Gewalt in unterschiedlichen Lebenslagen und Lebensaltern geschaffen werden.





Jungen

Weder gibt es »die« Jungen, noch ein »einziges und richtiges« Jungen- und Männerbild. Vereinfachende Zuschreibungen und einengende Jungen- und Männlichkeitsbilder schränken oft die Entwicklungsmöglichkeiten von Jungen ein.

Jungen und junge Männer brauchen eine geschlechtersensible Begleitung und Unterstützung

Berufswahlentscheidungen in Deutschland sind immer noch stark durch Geschlechterstereotype geprägt. Das schränkt die Vielfalt und Unterschiedlichkeit in bestimmten Berufen und Branchen ein und führt zu »typischen« Frauen- und Männerberufen mit jeweils unterschiedlichen Gehaltsperspektiven und Karriereoptionen.

Jungen und junge Männer brauchen gerade in Zeiten, in denen tradierte Bilder von Männlichkeit in Veränderung begriffen sind, geschlechtersensible Begleitung und Unterstützung, um eigene Lern- und Entwicklungsprozesse ohne stereotype Zuschreibungen erfolgreich bewältigen zu können. Das Bundesforum Männer sieht Handlungsbedarf unter anderem in folgenden Punkten:

Jungen stehen immer noch unter dem Erwartungsdruck, einmal eine Familie ernähren zu können.



- **Ausbau der Genderkompetenz bei Fachkräften:** Notwendig sind jungen- und geschlechterbezogene Kompetenzen bei Fachkräften in der Arbeit mit Jungen. Genderkompetenz muss in der Aus- und Weiterbildung von Kita- und Schulpersonal einen größeren Stellenwert finden, ebenso wie bei Projekten und Programmen im primären und sekundären Bildungsbereich.
- **Mehr Männer im Bildungs- und Erziehungsbereich:** Die Aktivitäten rund um das Thema »Mehr Männer in Kitas« müssen fortgeführt und auf andere Bereiche ausgeweitet werden, etwa durch ein Programm für »Mehr Lehrer in Grundschulen«.



- **Geschlechter- und Lebensverlaufsperspektive als Bildungsinhalte:** Geschlechtersensible Berufs- und Lebensplanung muss als Lerninhalt stärker in schulische Rahmenlehrpläne integriert werden.

- **Aufwertung von Berufen aus den Bereichen Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege, Erziehung und Bildung (SAGE):** Diese Berufsfelder müssen insgesamt finanziell aufgewertet und stärker anerkannt werden. Zudem sind weitere Anstrengungen zu unternehmen, Jungen und junge Männer für Berufswahlentscheidungen in diesem Feld zu gewinnen.

- **Förderung gleichstellungsorientierter Berufsberatung:** Aktivitäten rund um den »Girls' Day« und »Boys' Day« müssen ausgeweitet und stärker mit Angeboten der geschlechtersensiblen Berufsberatung verknüpft werden. Dies muss zugleich auch eine Sensibilisierung für lebenslaufbezogene Folgen biografischer (Berufswahl-) Entscheidungen umfassen.

Bündnis Kindergrundsicherung

Das Bundesforum Männer engagiert sich im »Bündnis Kindergrundsicherung«. Alle Kinder und Jugendlichen haben das gleiche Recht auf gute Bildung, gesellschaftliche Teilhabe und Gesundheit. Armut verhindert das. Derzeit gelten 2,5 Millionen Kinder in Deutschland als arm.

Von staatlichen Familienleistungen und Steuervorteilen profitieren gut- und bestverdienende Eltern heute am stärksten. Erwerbslose und geringverdienende Eltern hingegen haben am wenigsten davon. Diese finanzielle Ungleichbehandlung von Kindern soll durch die Kindergrundsicherung beendet und das gesamte Leistungssystem deutlich vereinfacht und transparenter werden.

→ www.kinderarmut-hat-folgen.de





Ältere Männer

Mit dem Berufsausstieg beginnt für ältere Männer eine Zeit der Umorientierung und Unsicherheit. Hinzu kommen in dieser Lebensphase häufig neue Themen wie Pflege oder Altersarmut.

Übergänge für Männer in die nachberufliche Lebensphase schaffen

Für viele Männer ist die Berufstätigkeit enorm prägend. Eine geschlechtersensible Altenpolitik schafft Voraussetzungen und Strukturen für ein gutes Leben in der nachberuflichen Phase. Gerade Männer, die aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, brauchen Unterstützung und Ermutigung, um neue Perspektiven zu erschließen und aktiv zu bleiben:

Es gibt in Deutschland
10 Millionen Männer,
die über 60 Jahre alt
sind.

□ **Mehr ältere Männer ins Ehrenamt:** Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben ist individuell und gesellschaftlich wertvoll, nicht zuletzt um Wissen und Kompetenzen weiterzugeben. Ältere Männer brauchen hierzu adäquate Angebote. Neben Freizeit- und Bildungsangeboten können dies insbesondere ehrenamtliche Tätigkeiten sein, die spezifisch auf die Interessen und Bedarfe älterer Männer hin zugeschnitten sind.



- **Fürsorge- und Betreuungsbereich als Tätigkeitsfeld:** Ältere Männer sollten stärker in Fürsorgetätigkeiten in der Familie einbezogen werden, beispielsweise in ihrer aktiven Rolle als leibliche und soziale Großväter. Damit übernehmen sie zugleich eine Vorbildfunktion gegenüber der jüngeren Männer- und Vätergeneration.



Pflege im Alter geschlechtergerecht gestalten

Männer- und geschlechtersensible Pflege bedeutet, das Geschlecht der pflegebedürftigen Menschen zu beachten sowie Wünsche und Bedarfe älterer Männer zu berücksichtigen. Dazu gehört auch, die Themen Abhängigkeit und Autonomieverlust im Zusammenhang mit Pflegebedürftigkeit geschlechtersensibel zu begleiten. Das Bundesforum Männer fordert in diesem Zusammenhang:

- **Mehr Geschlechtersensibilität und mehr Männer in der Alten- und Pflegearbeit:** Die Genderkompetenz der Fachkräfte in der Pflege muss gestärkt werden. Zugleich müssen mehr Männer für eine Tätigkeit in der Alten- und Pflegearbeit interessiert und qualifiziert werden. Nötig sind Versorgungs- und Pflegeeinrichtungen, welche die spezifischen Bedarfe von Männern (auch kultursensibel) berücksichtigen.
- **Anerkennung sexueller Bedürfnisse älterer Männer:** Gerade in Versorgungs- und Pflegeeinrichtungen braucht es eine verbesserte Wahrnehmung und Anerkennung sexueller Bedürfnisse älterer Männer. Dies gilt sowohl für heterosexuelle als auch für homosexuelle Männer.
- **Mehr Schutz und Präventionsmaßnahmen gegen Gewalt in der Pflege:** In Pflegeheimen oder in der häuslichen Pflege werden auch ältere Männer Opfer von Gewalt. Das muss aufgedeckt und effektiv verhindert werden.





Flucht

Die Mehrzahl der nach Deutschland und Europa eingereisten bzw. einreisenden Asylsuchenden sind geflüchtete (junge) Männer. Ihre Situation hier ist oft belastend: unsicherer Aufenthaltsstatus, beengte Wohnverhältnisse ohne Privatsphäre in den Aufnahmeeinrichtungen oder nicht gestatteter Familiennachzug.

Die »Flüchtlingsfrage« ist auch eine »Männerfrage«

Während geflüchtete Frauen (und Kinder) als besonders verletzte Gruppe gesehen werden, trifft dies für geflüchtete Männer nicht in gleicher Weise zu. Junge geflüchtete Männer gelten in der Regel nicht als besonders schutzbedürftig – trotz Fluchtgeschichten mit zum Teil schrecklichen Erfahrungen. Im Gegenteil: Als Flüchtlinge oder Migranten werden sie oft als potenziell gefährlich wahrgenommen. Individuelle Belastungen, Bedarfe, Wünsche und Hoffnungen von geflüchteten (jungen) Männern werden von Zuschreibungen sowie Verallgemeinerungen überlagert und treten zurück vor einem Schreckensbild »geflüchteter« Mann.

2017 waren 60,5 Prozent aller Asylantragstellenden Jungen und Männer.

Die Gender-Dimension bei Flüchtlingen ist politisch und wissenschaftlich zu wenig berücksichtigt. Viele (männliche) Geflüchtete kommen mit Geschlechterbildern und Männlichkeitsvorstellungen nach Deutschland, die denen der Aufnahmegesellschaft nicht oder nur zum Teil entsprechen.



movemen

empowering male refugees

Das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte und vom Bundesforum Männer durchgeführte Projekt »movemen – Flucht, Migration, Integration – Geschlechterreflektierte Arbeit mit männlichen Flüchtlingen« trägt dazu bei, die vielfältigen Belange junger männlicher Geflüchteter sichtbar zu machen. Unter dem Motto »empowering male refugees« initiiert und fördert das Projekt Angebote, die sich an junge geflüchtete Männer richten, um Lebensgeschichten, Grundwerte und Geschlechterfragen zu bearbeiten.

→ www.movemen.org



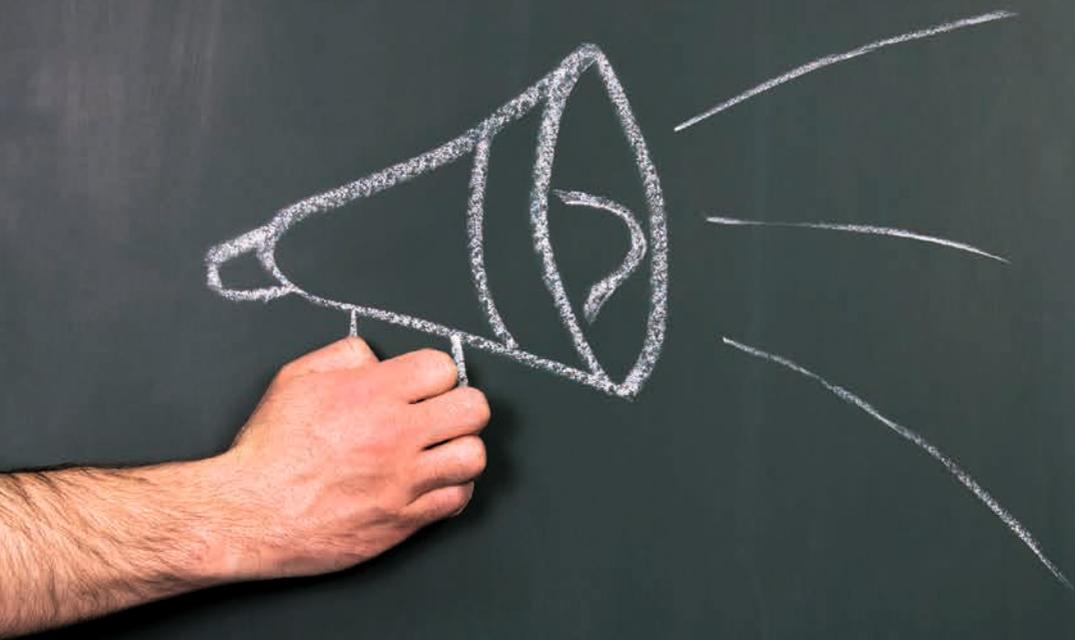
Diese unterschiedlichen Vorstellungen sind nur schwer oder gar nicht miteinander in Einklang zu bringen. Die Herausforderung ist doppelt: Die Ankommenden müssen ihre eigenen Vorstellungen und Erwartungen reflektieren, um sich integrieren zu können. Für eine bessere Integration von Seiten der Aufnahmegesellschaft hilft es, zu verstehen, mit welchen Bildern geflüchtete (junge) Männer in Deutschland ankommen und mit welchen Frustrationserfahrungen sie zum Teil konfrontiert sind.

All das verdeutlicht, dass eine geschlechter- und männlichkeitssensible Herangehensweise sinnvoll und notwendig ist. Auf dieser Basis können passfähige Angebote gemacht und mögliche Perspektiven entwickelt werden.

Männer mit einer Migrations- oder Fluchtgeschichte brauchen daher:

- **Mehr geschlechter- und kultursensible Beratungs-, Hilfs- und Weiterbildungsangebote:** Geflüchtete Männer brauchen sowohl im Bereich der psychosozialen Unterstützungsstrukturen als auch der bildungs- und arbeitsmarktbezogenen Maßnahmen adäquate Angebote mit geschlechtersensibler Begleitung. Fachkräfte und Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit müssen dazu entsprechend befähigt werden.

- **Angeleitete männerspezifische Reflexionsräume:** Ansätze der (interkulturellen) Männerarbeit und Männerbildung sollten für geflüchtete (junge) Männer adaptiert werden, um Räume für Diskussion und Reflexion zu sensiblen Themenfeldern wie Identität, biografische Perspektiven, Geschlechterbilder, Normen und Werte zu eröffnen sowie Lern- und Entwicklungsprozesse anzustoßen.





Eine Lobby für Jungen, Männer und Väter

Das Bundesforum Männer – Interessenverband für Jungen, Männer & Väter e.V. wurde 2010 gegründet und ist eine Nichtregierungsorganisation, die geschlechterpolitische Lobbyarbeit betreibt. Als bundesweiter Dachverband vernetzt das Bundesforum Männer Akteure, die im Feld der Jungen-, Väter- und Männerarbeit tätig sind.

Das Hauptaugenmerk gilt den Bedarfslagen von Jungen, Männern und (Groß-) Vätern und den Konfliktlagen, die sich aus den eigenen und den gesellschaftlich verankerten Männlichkeits- und Geschlechterbildern ergeben. Für Verbände und Politik ist das Bundesforum Ansprechpartner, um Gleichstellungspolitik zu gestalten.

Derzeit zählt der Verband 32 Mitgliedsorganisationen aus den Feldern der Jungen-, Männer- und Väterarbeit und den unterschiedlichsten Bereichen wie Bildung, Gewalt, Gesundheit, Sexualität, Kirchen, Gewerkschaften, Sozialverbände etc.



Politische Plattform des Bundesforum Männer

Die gemeinsame Arbeit im Verband basiert auf einer politischen Plattform, in der Selbstverständnis und Zielvorstellung des Bundesforum Männer zum Ausdruck kommen und auf die sich alle Mitglieder verpflichtet haben.

Grundprinzip der gemeinsamen Arbeit ist die **Geschlechtergerechtigkeit**. Die Arbeit des Bundesforum Männer ist am Prinzip umfassender **gesellschaftlicher Gleichstellung** orientiert und geschieht in konstruktivem **Dialog**. Das Bundesforum weiß sich der **Solidarität** unter Männern und Jungen und mit allen Geschlechtern verpflichtet.

Eine vollständige Fassung der Plattform lässt sich auf unserer Homepage nachlesen:

➔ www.bundesforum-maenner.de

Projekt »Männer im Wandel«

Das aktuelle Projekt des Bundesforum Männer – »Männer im Wandel« – blickt auf die Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungsprozesse auf die Geschlechterverhältnisse und Männlichkeitsbilder.

Projektziel ist die nachhaltige Stärkung der bundesweiten männer- und geschlechterpolitischen Arbeit für Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Das Projekt „Männer im Wandel“ wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.



Impressum

Bundesforum Männer –
Interessenverband für Jungen, Männer & Väter e.V.
Karl-Liebknecht-Straße 34
10178 Berlin
Telefon: 030 27 58 11 22
E-Mail: info@bundesforum-maenner.de
www.bundesforum-maenner.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Martin Rosowski

Titelfoto: testfight / photocase.de; Montage bleifrei/Sikora

Fotos: photocase.de: .daumenkino. (S. 4), David-W- (S.7), jUliE:p (S.8), Bastografie (S. 12), ***DJ*** (S. 15), BMFGbR (S. 16), s_karau (S. 19), edwinsmom (S.24), 2Design (S. 26), ohneski (S. 28), REHvolution.de (S. 30), David-W- (S. 36), Achraf Baznani (S. 32, 34)

Gestaltung: bleifrei Medien + Kommunikation /Claudia Sikora, info@bleifrei-berlin.de

Druck: Bloch & Co, Grenzgrabenstraße 4, 13053 Berlin, info@blochco.de

